

Aus der Geschichte von Reichenbach i.K.

Der Name Reichenbach stammt vermutlich von „Ric“, in der alten Bedeutung „mächtig“, was soviel wie der „mächtige Bach“ hiess.

Die Gemeinde gehörte früher zur Herrschaft Mülünen-Aeschi und teilte deren Schicksal. In Mülünen wurde eine Talsperre, bestehend aus Letzimauer, Burg und Städtchen errichtet, deren Anfänge ins späte 12. Jahrhundert zurückreichen. Mit dem künstlich vor Burg und Letzi durchgeleiteten Suldbach wurde die Sperre zusätzlich verstärkt. Nach verschiedenen Handwechseln gelangte Mülünen 1352 durch Verkauf an die Stadt Bern. Wegen der Verlegung des Landvogtsitzes auf die Tellenburg bei Frutigen wurden Burg und Letzi preisgegeben und in der Folge als Steinbruch benützt. Teile der Letzimauer und Burg wurden später wiederentdeckt und unter Schutz von Bund und Kanton gestellt.

1400 kam das Frutigtal zum Stande Bern; 1528 wurde Reichenbach vom Kirchspiel Aeschi getrennt und zu einer selbständigen Kirchgemeinde erhoben. Am Kienbach, oberhalb des Dorfes Kien, finden sich die Spuren einer einstigen Burg, von der wahrscheinlich das Geschlecht der Kien, der ersten bekannten Herren der Feste Mülünen, seinen Ausgang nahm. Als 1301 Ritter Burkhart das bernische Bürgerrecht erwarb, fürchteten die Wädswil, er wolle sich ihrer Gewalt entziehen und legten seine Eigenleute und Güter und die Mühlen am Kienbach in Beschlag. Burkhart klagte in Bern, das seinen neuen Bürger schützte und die Rückerstattung der belegten Güter erwirkte. Die Wädswil gaben sich mit einem allfälligen Vorkaufsrecht zufrieden, das sie von der Festsetzung Berns im Tale sicherte - vorausgesetzt allerdings, dass sie bezahlen konnten. Von seinem Sohn Konrad vernehmen wir, dass er Ansprüche auf die Herrschaft Mülünen besass, die er als Pfand aussetzte. Ein anderer Konrad des gleichen Geschlechts wird 1355 als Vogt des Städtchens an der Kander genannt.

Die Kapelle von Reichenbach wird erstmals 1453 genannt. Sie besass vermutlich ein hohes Alter und war dem heiligen Nikolaus geweiht. Das kleine Gotteshaus war ganz vom benachbarten Aeschi abhängig, wo allein Taufen und Begräbnisse durchgeführt wurden. 1484 ersetzte ein Neubau die alte Kapelle. Nach den Wirren der Reformation wurde Reichenbach von Aeschi getrennt und zu einer eigenen Kirchgemeinde erhoben.

Im 16. Jahrhundert, als der Badeort Leuk an Bedeutung gewann, nahm der Durchgangsverkehr im Kandertal bedeutende Formen an. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Gasthäuser; so der „Bären“ in Reichenbach. Auch der Vieh- und Warenverkehr mit dem benachbarten Wallis über Gemmi- und Lötschenpass war von einiger Bedeutung.

Erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte dem Kandertal einen wirtschaftlichen Aufschwung. Entscheidend für den zunehmenden Wohlstand war die Entwicklung der Verkehrswege. Die Verkehrserschliessung brachte eine Entwicklung von Industrie und Gewerbe, aber auch des Fremdenverkehrs mit sich.

Bereits 1899 bestand eine Pferdepost von Reichenbach nach Kiental, die 1930 durch das Postauto ersetzt und bis zur Griesalp ausgedehnt wurde.

Ein weiteres wichtiges Ereignis war der Bau der Niesenbahn, mit deren Fertigstellung 1910. Dadurch profitierte die Gemeinde Reichenbach von einem äusserst attraktiven Touristen-Anziehungspunkt.

Mit dem Bau des Lötschbergtunnels, der ab 1913 zusammen mit dem Simplontunnel die Alpentraversierung Bern-Brig-Mailand ermöglichte, erhielt das Kandertal plötzlich Anschluss an die „weite Welt“. Parallel dazu entwickelte sich der Verkehr auf der Strasse. Als Folge der touristischen Entwicklung wuchsen in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg in kurzer Zeit im Kiental die Hotels aus dem Boden.

Unwetter 2005

Am Montag 22. August 2005 sind durch die starken Regenfälle vom Wochenende in der gesamten Gemeinde enorme Schäden entstanden. An vielen Häusern sind grosse Schäden entstanden, einige mussten sogar abgebrochen werden. Beschädigt wurden auch viele Infrastrukturanlagen und eine beachtliche Fläche Kulturland. Durch Hangrutschungen sind etliche Bergstrassen und Alpweiden in Mitleidenschaft gezogen worden.